

vielseitiger Komponist war, der auch 3 Opern, 7 Sinfonien und vieles andere geschaffen hat. Aber er bedachte auch die Kirchenmusik. R. Walter schätzt, daß etwa »ein knappes Fünftel« (S. 134) seines künstlerischen Schaffens der Kirchenmusik zuzuordnen ist. In diesem Beitrag wird es vorgestellt und kommentiert.

Alles in allem ein anregendes Buch, das auch mit einem guten wissenschaftlichen Apparat versehen ist, so daß Weiterarbeit an vielen Stellen möglich ist. Für Kenner und Freunde der geistlichen Musik Schlesiens und darüber hinaus für Musikfreunde, die den Einfluß der Musiklandschaft Schlesien auf andere Gegenden und die Befruchtung, die umgekehrt von außerhalb hier wirksam geworden ist, kennenlernen möchten, ein empfehlenswertes Buch.

*Christian-Erdmann Schott*

Elke AXMACHER, *Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547–1606)*. Göttingen 1989, 370 S.

Zu den großen offenen Fragen der Theologie-, Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte gehört auch die nach den Voraussetzungen und Ursachen der Frömmigkeitswende im deutschen Protestantismus des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Von Albrecht Ritschl bis Winfried Zeller sind zahlreiche, zum Teil ganz gegensätzliche Deutungen vorgelegt worden. Wirklich durchschlagend war bis jetzt keine.

Um so verdienstvoller ist es, daß sich jetzt Elke Axmacher in ihrer Berliner Habilitationsschrift einer Gestalt dieser Zeit zuwendet, von der zwar immer bekannt war, daß sie zu den Hauptvertretern der neuen Frömmigkeit gehört, von denen man aber nicht allzu viel Genaueres und Bestimmtes wußte: Martin Moller – in Kropstädt bei Wittenberg geboren, aber schon jung nach Görlitz gekommen, in Löwenberg als Kantor, später in Kesselsdorf, Löwenberg, Sprottau und an St. Peter zu Görlitz als Pfarrer tätig.

Das Besondere an der Arbeit von E. Axmacher ist in drei Punkten zu sehen: Einmal darin, daß sie Moller historisch erschlossen hat. Diesem Ziel dienen die beiden ersten Teile: I. »Martin Moller – Gestalt und geistige Herkunft« und II. »Martin Mollers Schriften«. Hier kommt E. Axmacher im Hinblick auf Mollers theologie- und kirchengeschichtliche Stellung zu dem Ergebnis: Moller »schaut noch nicht mit kritischem Blick auf die (fragwürdigen) Ergebnisse der Reformation in religiöser wie ethischer Hinsicht zurück; er steht noch ganz unbefangen... in der reformatorischen Bewegung. Er kennt noch keine nachreformatorische Frömmigkeitskrise... Er gehört der Spätreformation an, nicht der Frühorthodoxie« (S. 270).

Zum anderen versucht E. Axmacher systematisch-theologisch von den gewonnenen Einsichten her einen Beitrag zu der gegenwärtigen Diskussion um das Thema Frömmigkeit im deutschen Protestantismus zu leisten. Sie geht daher im dritten und letzten Teil ihrer Arbeit, die unter der Überschrift »Theologie und Frömmigkeit« steht, zunächst in einer kritischen Bestandsaufnahme auf fünf religionspsychologische bzw. praktisch-theologische Versuche zu dieser Thematik ein und zieht daraus die Folgerung, daß Theologie und Frömmigkeit ihre Gemeinsamkeit neu erkennen und einüben müssen. Dazu gehört auch das Prüfen und Sich-Orientieren an vergangenen Lösungsversuchen. Im Unterschied zu Frömmigkeitsgeschichte, Kirchengeschichte und Praktischer Theologie sollte es der systematischen Theologie aber nicht so sehr um die Anwendung historischer Erfahrung auf die gegenwärtige Praxis gehen, sondern darum, daß sie grundsätzlich die Frage stellt und erörtert »Was ist protestantische Frömmigkeit...«? (S. 274). Wie ist ihr Verhältnis zur Theologie zu bestimmen?

Dabei ergibt sich nun als dritter wichtiger Punkt die These, daß die neue Frömmigkeit im ausgehenden 16. Jahrhundert nicht so sehr durch Einflüsse von außen, etwa durch die Verhältnisse in den evangelischen Landeskirchen, bedingt sondern aus dem Zentrum der reformatorischen Theologie, aus der Predigt der Rechtfertigung selbst, hervorgewachsen ist. Denn die Rechtfertigungsbotschaft führt zu einer Spaltung im Glaubenden, weil er zwar dem forensischen Urteil Gottes glauben darf, daß er bereits gerechtfertigt ist, zugleich aber anerkennen muß, daß sein tatsächliches Leben von der Sünde bestimmt wird. Diese Spannung, ausgedrückt in dem lutherischen *simul justus et peccator*, führt dazu, daß der Christ, der an ihr leidet, danach strebt, sich zumindest zu verringern. Ganz aufheben wird er sie hier nie können. Die volle Übereinstimmung ist eschatologisches Hoffnungsgut. Die Spannung zwischen Jetzt und Einst aber ist es, die zur Frömmigkeit treibt, die Frömmigkeit im Sinne meditativer Vergegenwärtigung des zugesprochenen Wortes in Andacht, Gebet, Reue und Buße hervorbringt. In diesem Sinne »verweist die intensivierte Frömmigkeit mit ihrer Betonung der Eschatologie, der Gottes- und Jesusliebe und der Weltabkehr darauf, daß in Lehre und Leben um die Überwindung der Kluft zwischen verheißener (imputativer) und erfüllter (effektiver) Gerechtigkeit des Glaubenden gerungen wird. ... Und... daß Gott selbst und nicht der Mensch durch seine ethische Aktivität die Kluft schließen wird« (S. 317).

Von hier aus kehrt E. Axmacher noch einmal zu Moller zurück und zeigt, daß dessen Bemühen um Frömmigkeit dieser These entspricht – in drei Hinsichten:

1) Moller versucht die (lutherische) Lehre durch Meditation für die christliche Existenz fruchtbar zu machen, sie zu verinnerlichen. In diesem

Sinne gilt für ihn die Definition: »Nur der ist fromm, der die Lehre innerlich annimmt und seine gesamte Existenz davon bestimmen läßt« (S. 319).

2) Er versucht, den Christen in die Meditation so weit einzuführen, daß er sich in ihr erbauen, trösten und zugleich in ihr sprechen, Gott antworten, beten kann. »So könnte man Mollers Gesamtwerk... als Sprachschule des Glaubens bezeichnen« (S. 327).

3) Er versucht Hilfe zu geben für das Standhalten in der Anfechtung, die aus unserem Gespaltensein kommt, und zum Kampf gegen die Sünde: »Die Sünde des gerechtfertigten Christen ist für ihn das Hauptproblem des Christseins, zu dessen Lösung er in seinen Schriften die verinnerlichende Einübung in die christliche Lehre als Vorbereitung auf das Leben in der Anfechtung praktiziert« (S. 335).

Den Abschluß bilden sieben Thesen mit Erläuterungen zum Thema »Merkmale protestantischer Frömmigkeit«, in denen noch einmal hervorgehoben wird, daß Frömmigkeit im reformatorischen Sinn nicht als Gefühl oder als Einssein mit Gott und/oder sich selbst verstanden werden darf, sondern sich in dem Beziehungsdreieck von Wort/Lehre – Aneignung in Meditation und Gebet – und christlicher Existenz vollzieht und vollziehen muß.

E. Axmachers These, daß die Frömmigkeitswende um 1600 aus der protestantischen Rechtfertigungsbotschaft selbst hervorgewachsen ist, ist für Moller überzeugend. Sie ist darüber hinaus aber auch weiterführend, weil sie vieles auch bei anderen Zeitgenossen, z.B. bei Valerius Herberger, erklären kann, was die inneren Voraussetzungen der Wende betrifft. Wir werden darum wohl nicht darum herumkommen, in weiteren Einzeluntersuchungen den Fragen, die mit der neuen Frömmigkeit gestellt sind, nachzugehen. Die Thesen von Elke Axmacher werden dabei in jedem Falle Beachtung finden müssen. Denn sie sind in hohem Maße anregend und konstruktiv.

*Christian-Erdmann Schott*

*Schlesien als Aufgabe interdisziplinärer Forschung.* Hg. von Lothar BOSSLE, Gundolf KEIL, Josef Joachim MENZEL, Eberhard Günter SCHULZ. Sigmaringen, Jan Thorbecke Verlag 1986, 144 S. (Schlesische Forschungen Bd. 1)

Der Band enthält die Vorträge des ersten Symposiums des Gerhard-Möbus-Instituts, das 1982 als eingeschriebener Verein an der Universität Würzburg gegründet wurde. Das Institut, das nach dem Namen des im Alter von